



Günter Grass **Im Krebsgang**

Autorenlesung

GoyaLit 2012 • 6 CDs (ca. 8 Stdn.) • 29,99 • 978-3-8337-2751-1

Wer Günter Grass auch nur einmal hat lesen hören, wird jedes seiner Bücher buchstäblich im Ohr haben. Bei mir war's eine Lesung, die er im Sommer 1979 aus **Das Treffen in Telgte** hielt: markant vorgetragen, souverän der Kraft seiner Stimme vertrauend, mit einem leichten Blinzeln im Vortrag, auch wenn der Text bitterernst war. Später dann – 2011 – habe ich mir mein Lieblingsbuch **Der Butt** auf 24 CDs gekauft. Da erzählte sich Grass auf geradezu chamäleonartige Weise durch die Weltgeschichte kochender und bratender Frauen und erfindet seine höchstpersönliche Geschichte der Ernährung durch die Jahrhunderte immer wieder neu. Und nun also liegt mit **Im Krebsgang** sein neues Hörbuch vor.

Die Novelle selber gehört schon zu den besten des großen Epikers. Jetzt aber hat Grass uns gleichsam zu den Noten auch noch das ganze Werk als instrumental reich besetztes Konzert dazugegeben. Eine Einspielung mit allen Stimmen: Der Erzähler (Bass), geschwinde Dialoge (Tenor), abgelöst durch bedächtig breitgetretene Wortmeldungen derer, die in Danzig-Langfuhr aufgewachsen sind. „Aber nai doch!“ ruft die Mutter (Alt) und man sieht – nein: hört! – die Ostpreußin förmlich. „Das Schiff hätt auf sonst wen jetauft sain kennen ond wär trotzdem abjesoffen.“

„Das Schiff“ ist die Wilhelm Gustloff. Sein Untergang zu Ende des Zweiten Weltkriegs war das bis heute größte, jemals auf hoher See stattgefundene Unglück (zum Vergleich: den 1.500 Toten der Titanic standen 9.000 Tote der Wilhelm Gustloff gegenüber). Getauft war es auf den Namen eines Mannes, den die Nazis nach seinem Tod in den Rang eines „Blutzeugen“ erhoben hatten. Der Ich-erzähler, ein unbekannter Journalist namens Paul Pokriefke, wurde auf der Gustloff geboren, gerade als das Schiff unterging. Und jetzt greift die Geschichte gleichzeitig zurück und vor: Pauls Mutter, die ebenfalls überlebt hat, ist nämlich jene legendär-vitale Tulla Pokriefke, die in „Katz und Maus“ eine Hauptrolle spielt. Und sein Sohn Konny betreibt als Neonazi Hass-Seiten im Internet, in denen er immer neue Lügengeschichten über die Wilhelm Gustloff ausbreitet.

Günter Grass gelingt, wie es im Bayerischen Rundfunk hieß, „ein Spiel vor ernstem Hintergrund, eine Tragödie mit komischen Zwischentönen, ein Zwitter aus Bericht und Parabel, kurz: ein raffiniert komponiertes, doppelbödiges Erzählkunststück“. – Es wäre nicht falsch, zu sagen: Er und die meisten seiner Generationsgefährten wurden beim Häuten der Zwiebel Zeitgeschichte immer dünnhäutiger.

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck erlaubt unter Nennung von Quelle und Verfasser